



Die drei ???

Das GEHEIMNIS der BILDER

ACHTUNG: Nehmt euch erst einmal nur den Puzzlebeutel und diese Anleitung aus der Schachtel. Das restliche Spielmaterial dürft ihr euch noch nicht anschauen, ihr benötigt es erst später!

Herzlich willkommen zu einem neuen spezialgelagerten Sonderfall für eure Lieblingsdetektive – die drei ???!

Bei diesem besonders kuriosen Abenteuer ist eure Hilfe gefragt!

Geht dabei wie folgt vor:

1. Beginnt mit dem aufmerksamen Lesen des Kriminalfalls auf Seite 2 dieser Anleitung.
2. Legt das Puzzlebild, sobald ihr in der Geschichte dazu aufgefordert werdet. Die beiliegenden Umschläge dürft ihr erst begutachten, wenn ihr darauf hingewiesen werdet! Verwahrt sie bis dahin in der Puzzleschachtel.
3. Habt ihr das Puzzlebild gelegt, lest ihr die Geschichte weiter. Darin werdet ihr immer wieder auf Rätsel stoßen, die ihr nur mithilfe des Puzzles und des beiliegenden Materials lösen könnt.
4. Ihr glaubt, ein Rätsel richtig gelöst zu haben? Dann lest die Geschichte einfach weiter und überprüft, ob euer Lösungsweg mit den genannten Tipps übereinstimmt.

Solltet ihr beim Rätseln einmal nicht weiterkommen, dürft ihr ebenfalls weiterlesen. Ihr erhaltet dann in der Fortsetzung der Geschichte wichtige Tipps zum Rätsel.

Die Auflösung eines Rätsels erfolgt stets nach dem Tipp – unter der Überschrift »Lösung«.

Viel Spaß beim Lösen des Falls!

Hilfreiche Detektivutensilien:

- Notizzettel
- Stift, Schere und Lineal
- Gerät mit Internetzugang

Das Geheimnis der Bilder

»Was ...«, sagte Justus Jonas mit vollem Mund, kaute rasch fertig und schluckte das Stück Keks runter, das er gerade aß – köstlich! »Was ist das?«, setzte er neu an und warf Peter Shaw einen fragenden Blick zu. Der Zweite Detektiv war gerade durch das Kalte Tor in die Zentrale der drei ??? gekommen und schleppte einen verschnürten Karton mit sich. Er grinste: »Ein Paket!«

»Na, das sehen wir auch«, meinte Bob Andrews, der vor dem Computer saß und recherchierte.

Justus nickte. »Aus dem Grund, den unser geschätzter Kollege Bob genannt hat, zielte meine Frage eher darauf ab, zu erfahren, was sich in dem Paket befindet. Oder wer es uns geschickt hat. Ich nehme doch an, es ist für uns?«

Peter legte es auf dem Tisch ab. »In der Tat. Adressiert an Justus Jonas und Freunde, mit der Anschrift des Schrottplatzes. Der Postbote hat es mir eben in die Hand gedrückt, als ich angekommen bin.«

»Interessante Formulierung«, kommentierte Bob.

Justus nickte. »Der Absender allerdings ist ja noch weitaus faszinierender!« Er tipp-te auf den entsprechenden Bereich des Adressaufklebers.

Dort stand nichts geschrieben – es war nur ein seltsames Symbol zu sehen.

»Was soll das sein?«, fragte Bob. »Irgend-wie ein ...« Er stockte.

»Ja?«, hakte Justus nach.

Bob hob die Schultern. »Keine Ahnung! Es gibt überhaupt nichts, das so aussieht wie das da. Die Kritzelei eines Kindes?«

»Vielleicht nur ein Teil einer größeren Zeichnung«, vermutete Peter.

»Aber egal! Schauen wir uns erst mal an, was man uns geschickt hat. Könnte ja sein, dass es klar wird, wenn wir wissen, was in dem Paket



steckt.« Er griff sich eine Schere, schlitzte das Paketband auf und klappte die Pappdeckel zur Seite – eine schwarze Schachtel kam zum Vorschein. Sie war etwa so lang wie sein Unterarm, drei viertel so breit und nur wenige Zentimeter hoch. Der Deckel ließ sich abnehmen.

»Höchst interessant!« Neugierig griff Justus in die Schachtel ...

... und nahm eine Handvoll Puzzleteile heraus. Viele leuchteten in kräftigen Farben.

»Ein Puzzle«, sagte Bob entgeistert. »Soll das ein Witz sein?«

»Ich denke nicht.« Peter wühlte in den Teilen herum. Wie viele es sein mochten? Tausend mindestens! Triumphierend zog er einen Zettel hervor. »Seht euch das an!«

Justus schnappte sich das Papier. »Oh nein! Verdammtter Mist, das ist ...«

»Nun zeig schon her!«, unterbrach ihn Bob, dem gar nicht wohl dabei war, wenn Justus eine Formulierung wie »verdammtter Mist« benutzte. Der Inhalt musste ihn hart treffen. So redete er sonst nicht.

Der Erste Detektiv folgte der Aufforderung und hielt seinen Freunden den Zettel hin.

Es geht um Mathilda Jonas.

Ihr solltet euch eins absolut merken:
Ich werde ihr übel mitspielen, wenn ihr nicht
tut, was ich verlange! Es liegt an euch, sie
zu retten. Ein Wort an Mathilda Jonas, ein
einziger Versuch, sie zu informieren ...
... und es wird ihr schlecht ergehen!

Legt das Puzzle!

»Deine Tante Mathilda?«, fragte Peter entgeistert. »Wieso soll sie in Gefahr sein? Ich meine – da steht, wir müssten sie retten! Wer bedroht sie?«

»Ich habe keine Ahnung«, fiel Justus ihm mühsam beherrscht ins Wort. »Heute früh hat sie mich vom Einstieg in den Santiago-Canyon angerufen und da schien alles normal zu sein. Ihr und meinem Onkel ging es prima!« Onkel Titus und Tante Mathilda waren seit einigen Tagen unterwegs. Sie machten eine kleine Rundreise im Umkreis von etwa hundert Meilen und klapperten jede nur denkbare Sehenswürdigkeit ab. Mit dem Pickup von Justus' Onkel fuhren sie von Stadt zu Stadt, und Onkel Titus hatte versprochen, während dieses Kurzurlaubs nicht nach »irgendwelchem Krimskrams für den Schrottplatz« Ausschau zu halten, wie es seine Frau formuliert hatte.

»Wir müssen sie anrufen und herausfinden, ob es ihnen gut geht!«, rief Justus.

»Mensch, Just!«, sagte Bob nachdrücklich. »Das sieht dir ja gar nicht ähnlich – denk doch nach! In der Botschaft steht, dass wir sie auf keinen Fall informieren dürfen. Wenn wir uns jetzt bei ihr melden, wirkt das, als ob wir ...«

»Ja, schon klar«, unterbrach ihn der Erste Detektiv. »Die Nachricht hat mir so einen Schreck versetzt, dass ich ...« Er schüttelte über sich selbst verblüfft den Kopf und beendete entgeistert den Satz: »... dass ich die Logik außer Acht gelassen habe.«

Peter legte ihm die Hand auf die Schulter. »Verständlich.«

»Was tun wir jetzt?«, wollte Bob wissen.

Der Zweite Detektiv deutete auf die zahllosen Puzzleteile. »Na was schon? Wir legen das Puzzle!«

»Ist das dein Ernst?«

»Natürlich!« Justus schob ein paar Comichefte und die Kekspackung beiseite und schüttete den Inhalt des Pakets so hastig auf den Tisch, dass einige Teile über die Kante rutschten und auf den Boden fielen. Der Berg schien kein Ende zu nehmen.

Peter ächzte. »Das wird Stunden dauern!«

»Wohl eher Tage«, meinte Bob, als Justus die Schachtel zurück in den Karton fallen ließ und die Teile vom Boden aufsammelte. »Zumal wir keine Ahnung haben, welches Motiv wir puzzeln müssen! Habt ihr schon einmal

ein Puzzle mit so vielen Teilen gelegt? Ich ja. Aber noch nie ohne Vorlage!«
»Fangen wir endlich an! Es geht um Tante Mathilda!«, stellte Justus klar.
»Und wenn es ein ... ein Scherz ist?«, fragte Peter.

»Dann finden wir heraus, wer so etwas für witzig hält«, sagte der Erste Detektiv grimmig. »Und sorgen dafür, dass er seinen Sinn für Humor überdenkt!«

Die drei ??? gingen ans Werk – und sortierten erst einmal sämtliche Randteile aus, um den Rahmen legen zu können. Schon das nahm eine Menge Zeit in Anspruch, vor allem, weil Justus sich überhaupt nicht konzentrieren konnte.

Justus seufzte. »Das wird einige Zeit dauern! Und wir können doch nicht alle nur in der Zentrale herumsitzen und vor uns hinpuzzeln!« Verzweiflung klang in seiner Stimme auf; die Sorge um seine Tante Mathilda machte ihm schwer zu schaffen.

»Das sehe ich genauso«, sagte Peter. »Und darum habe ich einen Vorschlag.«

Seine beiden Freunde wandten sich ihm zu.

»Ich schleiche mich hier weg, schnappe mir mein Fahrrad und ...«

Fünf Minuten später verließ der Zweite Detektiv die Zentrale. Er nutzte den kleinen Tunnel durch den Schrottberg, unter dem der ausrangierte Campinganhänger verborgen lag und an dessen Ende der alte Kühlschrank stand – das Kalte Tor. Vorsichtig drückte Peter von innen die Kühlschranktür auf und lugte über den freien Bereich des Schrottplatzes. Nichts und niemand zu sehen, genau wie erwartet. Onkel Titus hatte den Schrottplatz offiziell für die Dauer ihres Urlaubs geschlossen.

Peter huschte ins Freie. Justus und Bob waren mit seinem Plan alles andere als sofort einverstanden gewesen. Peter wollte sich heimlich zu Mr und Mrs Jonas auf den Weg machen – trotz der Warnung ihres unbekannten Gegners. Vor allem Bob war rigoros dagegen gewesen. Gerade Justus, der in solchen Situationen normalerweise die Ruhe bewahrte, hatte Peters Vorschlag aber schließlich unterstützt. Immerhin ging es um seine Tante! Also waren sie übereingekommen, das Risiko einzugehen.

Justus und Bob blieben in der Zentrale, um das Puzzle fertig zu legen – und um vor Ort zu sein, falls sich der mysteriöse Absender des Pakets noch einmal meldete. Der Zweite Detektiv hingegen schnappte sich sein Fahrrad, das am Schuppen beim Schrottberg lehnte, und radelte zum Ausgangstor. Das schloss er in aller Seelenruhe auf; zumindest tat er so, als wäre er völlig ruhig. Dabei behielt er seine Umgebung genau im Auge. Er rollte das Fahrrad auf die Straße und verriegelte das Tor wieder. Und noch einmal dasselbe Spiel: Wurde der Schrottplatz beobachtet? Wer auch immer das Paket geschickt hatte ... war er in der Nähe? Oder waren die angekündigten Konsequenzen, wenn sie sich an Mrs Jonas wandten, nur eine leere Drohung?

Zu viele Fragen gingen Peter im Kopf herum, die er sowieso nicht beantworten konnte, solange es keine weiteren Hinweise gab. Er radelte los und achtete fieberhaft auf mögliche Verfolger.

Vielleicht erlaubte sich ja tatsächlich jemand einen makabren Spaß mit ihnen. Skinny Norris zum Beispiel – dem würde das ähnlichsehen! Zu ihm könnte auch die seltsame Anrede auf dem Adressfeld passen: Justus Jonas und Freunde.

Peter bemerkte keinen Verfolger, aber das bedeutete nicht zwangsläufig, dass er sich in Sicherheit wiegen durfte. Er war durch seine Erfahrung zwar geübt darin, die Umgebung im Auge zu behalten, doch das hieß nicht, dass ein gewiefter Beobachter ihn nicht austricksen könnte.

Er trat schneller in die Pedale. Sein erstes Ziel war sein Zuhause – dort parkte sein Wagen, der alte MG. Mit ihm würde er sich auf den Weg machen, um ...

Eine Hupe plärrte und riss ihn aus den Gedanken. Er stieg in die Bremsen, weil ein Auto nur wenige Meter vor ihm aus einer Seitenstraße schoss. Peters Hinterrad rutschte weg, er kam schlitternd zum Stehen und konnte sich gerade noch abfangen und einen Sturz verhindern. Er wollte eben eine Schimpftirade loslassen, da bemerkte er, dass er fast eine rote Ampel überfahren hätte und der andere im Recht war. Er winkte dem Wagen entschuldigend nach.

Wenige Minuten später kam er zu Hause an.

Noch immer war ihm kein Verfolger aufgefallen. Um auf Nummer sicher zu gehen, fuhr er an seinem Elternhaus vorbei, wendete und umradelte es auf einigen Seitenstraßen.

Nichts Auffälliges. Niemand, der seine scheinbar unmotivierten Bewegungen nachvollzog. Seiner Meinung nach war die Luft rein.

Er verstaute das Fahrrad und untersuchte kurz seinen MG, ob ein Peilsender oder etwas Vergleichbares daran angebracht war; schließlich hatten die drei ??? das selbst oft genug getan, um Verdächtige mit Abstand zu verfolgen. Auch dort wurde er nicht fündig. Vielleicht nahmen sie die ganze Sache viel zu ernst und irgendwo lachte sich ein Witzbold ins Fäustchen. Aber was blieb ihnen anderes übrig?

Peter schloss den Wagen auf und fuhr los. Immer noch behielt er die Straße hinter sich über den Rückspiegel im Auge.

Justus wusste genau, welche Sehenswürdigkeit sein Onkel und seine Tante heute besichtigen wollten – den Santiago-Canyon, der nur eine gute Stunde Fahrtzeit entfernt lag. Auch ihr Hotel hatte Tante Mathilda im Telefonat am Vormittag mitgeteilt.

Dorthin war Peter unterwegs, um heimlich ein Auge auf sie zu haben. Vielleicht fand er auf diese Weise mehr heraus, während seine Freunde sich mit inzwischen zweifellos rauchenden Köpfen dem Puzzle widmeten ...



Tut es den Detektiven gleich und legt nun das Puzzlebild.

Sobald ihr es fertig gelegt habt, dürft ihr weiterlesen.

»Wir kommen überhaupt nicht voran!«, sagte Justus ungeduldig.

»Immerhin steht der Rahmen und auch sonst haben wir ein paar Teile gelegt«, konterte Bob so ruhig wie möglich. Er merkte seinem Freund an, dass er wegen seiner Tante immer noch extrem besorgt war, was ihn viel unruhiger und unlogischer handeln ließ als üblich.

»Hm«, brummte Justus, stand auf, schnappte sich eine Flasche Wasser und trank. »Du hast recht. Ich sollte nicht so ungeduldig sein.«

Sie arbeiteten so konzentriert, dass sie gar nicht merkten, wie viel Zeit

verging. Immerhin gab es eine Menge unterschiedlicher, starker Farben und viele Teile mit klaren Linien, was half, passende Puzzleteile zu finden.

Am oberen Rand kamen sie weiter und bald entstand dort ein größeres Stück des Bildes – oder, wie nun deutlich wurde, mehrere von insgesamt sehr vielen kleinen Bildern. Wenn man von diesem Bereich auf das Gesamtpuzzle schließen konnte, würden am Ende etwa zweihundert quadratische Einzelbilder zu sehen sein.

Irgendwann hielt Justus inne, lehnte sich zurück und musterte den bislang gepuzzelten Teil des Gesamtbildes. »Seltsam. Wie eine Bildersammlung. Sämtliche Bilder einer Ausstellung neben- und untereinander aufgereiht.«

»Der Stil der einzelnen Bilder ist ähnlich«, sagte Bob. »Sie hängen alle irgendwie zusammen, wenn du mich fragst.«

»Sieh dir das an. Ein Schloss mit einem Gespenst davor. Und hier ... eine wabernde geisterhafte Gestalt in Blau. Eine Mumie in einem Sarg.« Der Erste Detektiv verschränkte die Arme vor der Brust. »Das ist in der Tat höchst bemerkenswert. Was fällt dir dabei auf, Kollege?« Bob dachte nach. »Dass es ... na ja, dass es auffällig viele Gruselgestalten aller Art gibt?«

»Nicht nur das«, sagte Justus.

»Sondern?«

»Warte, ich muss erst mehr von den Einzelbildern sehen. Vielleicht täusche ich mich ja.«

»Nun sag schon!«, forderte Bob.

»Abwarten! Außerdem will ich dich nicht beeinflussen. Los, weiter! Noch zwei, drei der kleinen Bilder, dann bemerkst du es womöglich auch. Oder es stellt sich heraus, dass ich in die falsche Richtung denke. Ich glaube es zwar nicht, aber das darf man nicht kategorisch ausschließen.«

Bob schnippte mit Daumen und Mittelfinger der rechten Hand. »Oha! Superhirn Justus Jonas hält es für möglich, dass er sich irrt.«

»Soll das witzig sein?«

»Ja«, sagte Bob trocken. »Und es freut mich, dass du langsam wieder ganz der Alte wirst.«

»Mir ist nicht nach Lachen zumute.«

»Es schadet nie, die Stimmung ein wenig aufzuheitern.«

Justus fand ein passendes Puzzleteil und setzte es ein. Dank der schrillen Farbe entdeckte er rasch die Teile, die rundum angelegt werden konnten.

So entstand ein weiteres kleines Einzelbild. Es zeigte einen altertümlichen Wecker – wobei dieser absonderlich aussah. Er hatte eine Art mechanisches Gesicht und einen schreienden Mund mit spitzen Zähnen.

»Ein seltsamer Wecker«, sagte Bob.

»Eben«, meinte Justus. »Es kommt mir fast so vor, als könnte ich seinen Schrei hören ...«

In dieser Sekunde begriff der dritte Detektiv, worauf sein Freund hinauswollte. »Natürlich! Unser Fall mit dem seltsamen Wecker! Und das dort – das ist die flüsternde Mumie von Professor Yarborough! Und das Gespensterschloss!«

»Alle einzelnen Bilder beziehen sich auf unsere gelösten Fälle«, sagte Justus. »Und es würde mich sehr wundern, wenn es nicht so weiterginge. Hier, das angefangene Bild!« Er tippte auf die entsprechende Stelle. »Findest du nicht, dass das ein ...«

»... blaues Biest werden könnte!«, beendete Bob den Satz. »Mensch, Just, das ist sagenhaft! Jemand malt Motive aus unseren Fällen und erstellt daraus ein Puzzle! Das ist ja total verrückt!«

»Wer weiß so viel über unsere Vergangenheit?« Justus machte eine weit ausholende Geste mit der Hand. »Und was soll das Ganze?«

»Puzzeln wir weiter«, drängte Bob.

Nun verfolgten die beiden Detektive gespannt, welches Motiv sich von Bild zu Bild offenbarte. Häufig konnten sie es sofort zuordnen, manchmal war es etwas schwieriger. Eine Menge Erinnerungen wurden wach. Schließlich hatten sie all diese Gefahren, Rätsel, mysteriösen Erscheinungen, angeblichen Spukfälle und haarsträubenden Verbrechen selbst erlebt!

Die beiden Detektive arbeiteten so fieberhaft, dass sie das Klingeln des Telefons zunächst gar nicht bemerkten. Justus, der ins Suchen der passenden Teile für eines der Motive vertieft war – es zeigte eine schwarze Gestalt vor einem Hintergrund aus lodernden Flammen –, gab Bob schließlich ein hastiges Zeichen, abzuheben.

»Ja, Bob Andrews von den drei Detektiven?«, sagte Bob und schaltete den Verstärker ein.

»Ich bin's, Peter! Habt ihr das Puzzle fertig?«

»Du bist lustig! Wie stellst du dir das vor? Wir können nicht zaubern!« Bob verdrehte die Augen. »Warum rufst du an, Peter?«

»Ich wollte euch nur sagen, dass ich angekommen bin. Gerade stehe ich auf dem Parkplatz des Hotels von Mr und Mrs Jonas. Wie es aussieht, sind sie noch im Canyon unterwegs – jedenfalls steht der Pickup nicht auf dem Hotelparkplatz. Ich schau mich weiter um und versuche, sie zu finden.«

»Lass dich bloß nicht erwischen«, rief Justus, der ein weiteres Puzzleteil an seinen Platz drückte.

»Ich habe den MG extra ein paar Straßen abseits geparkt, damit weder die beiden noch ein potenzieller Beobachter ihn bemerken.«

Sie beendeten das Gespräch und die beiden Freunde gingen wieder an die Arbeit. Der Berg der zu legenden Puzzleteile schien einfach nicht kleiner zu werden.

Stunden vergingen und das Bild wuchs zwar – aber viel zu langsam. Zumindest für die ungeduldigen Puzzler. Vor allem die Unruhe des Ersten Detektivs nahm zu, weil ihm ständig im Kopf herumspukte, dass seine Tante womöglich in Gefahr schwebte.

Doch die beiden versuchten, sich weiterhin zu konzentrieren, und je weniger Teile noch übrig waren, umso schneller ging es voran. Bild für Bild setzten die beiden Detektive das Puzzle zusammen und endlich hatten sie es geschafft! Zufrieden legte Justus das letzte Puzzleteil und klatschte in die Hände.

In diesem Moment klingelte das Telefon erneut. Verwundert nahm Justus den Hörer ab und schaltete ein weiteres Mal den Verstärker ein.

Sein Lächeln erstarrte, als er eine blecherne Stimme vernahm:

»Das Puzzle habt ihr nun gelegt – aber damit ist es noch nicht vorbei. erinnert euch, wo es bei der 27 gebrannt hat. Denkt an Mathilda Jonas! Fackelt nicht lange und greift zum Hörer!«

Mit einem Klick wurde das Gespräch beendet. Die beiden Freunde sahen sich ratlos an.

Löst das Rätsel des merkwürdigen Anrufers. Das Puzzlebild hilft euch dabei.



Ihr glaubt, das Rätsel gelöst zu haben, oder benötigt einen Tipp? Dann lest weiter.

Fortsetzung/Tipp:

Justus knetete nachdenklich seine Unterlippe. »Was soll das bedeuten?«, fragte er, ohne von seinem Freund eine Antwort zu erwarten.

»Erinnert euch, wo es bei der 27 gebrannt hat.« Er atmete tief durch.

»Welche 27? Was kann damit gemeint sein?«

»Es muss etwas mit dem Puzzlebild zu tun haben, sonst hätten wir es nicht erst legen müssen.« Bob musterte die vielen Einzelbilder des Puzzles ganz genau.

»Ist mit der Zahl einer unserer Fälle gemeint? Und hatte dieser mit einem Brand zu tun?«, fragte Justus.

»Gute Idee, Erster!«, sagte Bob. »Wenn sich sämtliche **Bilder auf dem Puzzle auf unsere Erlebnisse beziehen ... dann brauchen wir sie nur abzuzählen und herauszufinden, wo es bei diesem Fall gebrannt hat.**

Dann wissen wir, wo wir anrufen müssen ...«



ACHTUNG!

Lest erst weiter, wenn ihr glaubt, das Rätsel gelöst zu haben, oder wenn ihr nicht mehr weiterwisst!

Lösung:

Bob tippte auf den oberen Bereich des Puzzles. »Wir beginnen in der linken oberen Ecke und zählen dann von links nach rechts, Zeile für Zeile. Bis wir bei der 27 angekommen sind.« Bob murmelte nachdenklich: »1, 2 ... 25, 26 ... hier! **Die 27!** Sieh dir das an, zwei schwarze Hände greifen nach einem leuchtenden Kreis mit einem Stern in der Mitte. Ein Pentagramm. Auf welchen unserer Fälle bezieht sich das?«



»**Der magische Kreis!**«, rief Justus. »Es geht um unser Erlebnis mit dem magischen Zirkel! Na klar! Erinnerst du dich noch daran, wie wir aus dem **brennenden Verlagsgebäude von Amigos Press** geflohen sind?«

»Als könnte ich das jemals vergessen!«

»Ich glaube, wir haben das Rätsel gelöst!« Sofort stürzte Justus zum Telefon, merkte erst dann, dass er natürlich die Nummer des Verlags nicht auswendig wusste.

»Warte, ich sehe im Archiv nach!« Bob eilte los und kam kurz darauf zufrieden grinsend zurück. »Ich habe die Nummer von Horace Beefy Tremayne gefunden, dem Verlagserben. Er hat uns damals mit dem Fall beauftragt – hoffentlich ist er nicht inzwischen umgezogen.« Er diktierte die Telefonnummer seinem Freund.

Justus wählte. Es läutete durch.

Zweimal.

Dreimal.

»Geh schon ran!«, flüsterte der Erste Detektiv, als könnte er damit irgendetwas ändern. Ein viertes Klingeln, ein fünftes. Er überlegte bereits aufzulegen, als eine gehetzte Stimme sagte: »Ja? Tremayne? Amigos Press!«

»Beefy? Bist du das?«

»Ja, ich bin's. Wer spricht da?«

»Justus Jonas von ...«

»... von den drei ???!« Beefy lachte. »Das ist ja fantastisch. Wie lange haben wir nichts mehr voneinander gehört?« Er stockte. »A-aber ... ja,

das passt natürlich wie die Faust aufs Auge. Ihr seid damit gemeint!«

»Womit?«, fragte Justus verwirrt.

»Mit den alten Freunden.«

»Ich habe keine Ahnung, wovon du sprichst.«

»Na, ich habe einen Brief erhalten – ein Kind hat ihn gebracht. Der Junge hatte außerdem eine Botschaft für mich. Jemand hat ihm fünf Dollar gegeben dafür, dass er mir den Brief bringt und mir ausrichtet, dass ich ihn nicht öffnen, sondern warten soll, bis alte Freunde sich melden.« Beefy lachte. »Ganz schön mysteriös, aber zu euch passt das ja wirklich perfekt. Rätselhaft und wie für die drei ??? gemacht!«

»Hast du den Brief noch?«

»Natürlich, und zwar wie befohlen ungeöffnet.«

»Hat der Junge irgendetwas über den Fremden gesagt, der ihm den Auftrag gegeben hat?«

»Ach was! Und ich kenne das Kind nicht, kann also auch nicht nachfragen. Wisst ihr denn nicht, wer es war?«

»Wir wissen leider gar nichts, Beefy. Können wir vorbeikommen?«

»Klar.«

»Wir machen uns sofort auf den Weg!«

Justus legte auf. Die beiden warfen einen letzten Blick auf das fertige Puzzle, dann eilten sie aus der Zentrale.

Sie nutzten ihre Fahrräder, um durch Rocky Beach zu sausen, zum Haus von Beefy Tremayne.

Der alte Freund erwartete sie bereits und bat sie hinein. Beefy war ein muskulöser Bodybuilder-Typ. Als sie ihn kennengelernt hatten, war er kurz davor gewesen, die Leitung der Amigos Press zu übernehmen; inzwischen tat er das seit einiger Zeit. »Ist echt schön, euch mal wieder zu sehen. Ich vergesse nie, wie ihr mir damals geholfen habt«, sagte er, während er die beiden ins Wohnzimmer führte. »Konnte Peter nicht mitkommen?«

»Er ist unterwegs«, erklärte Bob ausweichend.

»Ermittelt er anderswo in eurem aktuellen Fall? Ihr ... also ich meine, ihr seid doch an einem Fall dran, oder? Darum geht es auch bei der Sache mit dem Brief?«

»In der Tat«, sagte Justus. »Leider wissen wir noch nicht viel.«
 »Hier ist der Brief!« Beefy nahm ihn vom Tisch und reichte ihn Bob.
 Der Dritte Detektiv griff zu. Den Briefumschlag verschloss ein schwarzes Siegel, auf dem ein seltsames Symbol zu sehen war.
 Kannte er das nicht? Nervös blickte er auf:
 »Entschuldige, Beefy, aber dürfen wir ...«
 »Klar, ich lasse euch allein. Soll ich euch etwas zu trinken bringen?«
 »Gerne«, murmelte Justus abwesend – er war voll auf das Objekt ihrer Neugier konzentriert. »Na los, Bob!«
 Dieser zögerte nicht lang und öffnete den Brief.
 Die beiden Freunde überflogen den Inhalt – und lasen den Text stirnrunzelnd sofort noch einmal: Was sollte das bedeuten?



Nehmt jetzt den Brief mit dem schwarzen Siegel aus der Schachtel. Lest die Nachricht, die Justus und Bob gerade von Beefy erhalten haben, und löst das Rätsel!



Ihr glaubt, das Rätsel gelöst zu haben, oder benötigt einen Tipp? Dann lest weiter.

Fortsetzung/Tipp:

»Soll das ein Gedicht sein?«, fragte Bob. »Na klasse!« Dafür hatte der Dritte Detektiv momentan so gar keinen Nerv.

Justus besänftigte ihn: »Kein Grund zur Aufregung! **Ich glaube, das Rätsel führt uns zu bestimmten Einzelbildern des Puzzlebildes und diese müssen wir miteinander verbinden.** Wir sollten uns die Bilder noch einmal genau ansehen. Doch eine Frage bleibt wohl auch dann noch offen.«

Bob sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an. »Im Ernst? Nur eine?!« Neben dem Gedicht entdeckte Justus auf der Rückseite des Briefs noch eine Zeichnung. Eine Art Karte? Sie schien nicht vollständig zu sein ... Sein Gedankengang wurde durch ein Klopfen an der Tür gestört.

Sie öffnete sich quietschend ein Stück, dann streckte Beefy den Kopf hindurch. »Kann ich reinkommen?« Er balancierte ein Tablett auf beiden Händen. »Ich habe hier ein paar Limos für uns.«

»Danke«, sagte Justus.

Beefy drückte sich durch die Tür und stieß dabei am Türknauf an. Die Limo schwappte über und ein Eiskwürfel fiel klimpernd auf den Boden. »Bleib stehen!«, rief Bob, denn Beefy wäre fast auf den Eiskwürfel getreten und dann vielleicht noch hingefallen.

»Oh ... so was«, murmelte der Hausherr vor sich hin. »Gut, dass du aufgepasst hast, Bob.«

»Es tut mir leid, Beefy, aber wir müssen leider so schnell wie möglich wieder los«, sagte Justus. »Die Entwicklung unseres Falles lässt uns keine Wahl. «Dennoch nahm er eins der Gläser, die Beefy ihnen hinhielt; Durst hatte er durchaus.

Die beiden Detektive tranken rasch aus, verabschiedeten sich und vereinbarten mit Beefy, demnächst ein Treffen in aller Ruhe nachzuholen. Kaum vor der Tür, grinste Justus seinen Freund breit an. »Beefy ist immer noch so tollpatschig wie früher.«

»Manche Dinge ändern sich eben nie«, meinte Bob.

Dann sausten sie auf den Rädern zurück zur Zentrale. Dort angekommen, setzten sie sich an den Tisch vor das Puzzlebild.



ACHTUNG!

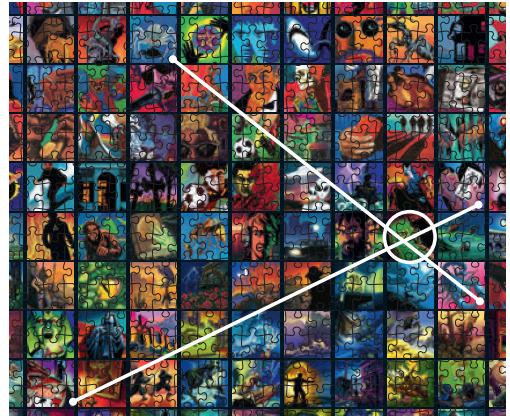
Lest erst weiter, wenn ihr glaubt, das Rätsel gelöst zu haben, oder wenn ihr nicht mehr weiterwisst!

Lösung:

»Also«, sagte Justus, »die Lösung des Rätsels führt uns zu den ersten drei Ziffern eines Codes. Um die **Ziffern zu finden, müssen wir bestimmte Einzelbilder des Puzzlebildes miteinander verbinden**. Und zwar die Bilder mit den **Achtbeinern** und ebenso die beiden Bilder, auf denen **Spielkarten** zu sehen sind.«

»So erhalten wir einen Schnittpunkt«, ergänzte Bob.

Gemeinsam gingen sie auf die Suche. Zwei **Achtbeiner** entdeckten sie auf den Bildern der Fälle *Die silberne Spinne* und *Der schwarze Skorpion*. Die Bilder der Fälle *Die Karten des Bösen* und *Die Poker-Hölle* zeigten **Spielkarten**. Sie verbanden sie, jeweils beginnend in der rechten unteren Ecke.



Plötzlich kicherte Bob gruselig.

Justus zuckte zusammen: »Was soll das, Bob? Die Lage ist schon erschreckend genug!«

»Aber erinnerst du dich denn nicht an unseren Fall mit den giftgrünen Hexenhandys?« Er deutete auf den Schnittpunkt der Verbindungslinien.

»Ich glaube, wir haben unsere ersten drei Ziffern gefunden!«

Auf dem Bildschirm des abgebildeten Handys konnten die beiden Detektive die Zahl 666 erkennen.

»Du hast recht, es scheint mir, als hätten wir das Rätsel gelöst. **Die teuflische Zahl 666 bildet die ersten drei Ziffern des Codes**«, stellte Justus zufrieden fest.



Er schrieb die Ziffern in die freien Kästchen des Briefs.

Bob blickte Justus fragend an: »Doch woher sollen wir die beiden anderen bekommen?«

Darauf wusste natürlich auch Justus keine Antwort. Das Klingeln des Telefons riss die beiden aus ihren Gedanken. Es war Peter. Er berichtete, er habe Onkel Titus und Tante Mathilda gefunden, sie würden offenbar nicht beobachtet. Er sei den beiden auf dem Weg zurück zum Hotel gefolgt, wo sie sich in ihr Zimmer zurückgezogen hätten. Er stelle sich darauf ein, die Nacht im MG zu verbringen, und werde immer mal wieder ein Auge aufs Hotel werfen, um zu sehen, ob dort etwas Ungewöhnliches geschieht.

Justus und Bob blieb nichts anderes übrig, als sich in Geduld zu üben. Sie hofften, dass sie einen neuen Hinweis, vielleicht einen weiteren Brief erhalten würden, um die beiden letzten Stellen des Codes herauszufinden. Nur dass sie keine Ahnung hatten, was sie mit den fünf Ziffern anschließend anfangen sollten. Auch da galt: Sie mussten abwarten.

Bob ging nach Hause, Justus in sein Zimmer.

Der Erste Detektiv schlief nicht gut. Am folgenden Morgen quälte er sich unausgeschlafen in aller Frühe aus dem Bett, aß eine Schüssel Müsli und setzte sich auf die Veranda, in der Hoffnung, dass die frische Morgenluft ihn richtig wach machen würde. Er hielt das Handy in der Hand, um bei Peter anzurufen.

Doch plötzlich fiel ihm etwas ins Auge:

Auf dem Tisch lag ein Brief mit einem silbernen Siegel!

Fieberhaft riss er ihn auf und begann zu lesen.



Nehmt euch nun den Brief mit dem silbernen Siegel aus der Schachtel und lest den Text, den Justus gerade ebenfalls studiert ...



Ihr glaubt, das Rätsel gelöst zu haben, oder benötigt einen Tipp? Dann lest weiter.

Fortsetzung/Tipp:

»Das darf ja nicht wahr sein«, murmelte Justus, und in diesem Moment war es ihm völlig egal, dass niemand ihn hören konnte. Hatte er etwas in der Puzzleschachtel übersehen, weil er so hastig die Puzzleteile ausgeschüttet hatte? War er wegen der Sorge um seine Tante derart fahrig und unkonzentriert gewesen?

Er eilte in die Zentrale, schnappte sich das Paket, kramte die Schachtel heraus und öffnete sie.

Nichts.

Aber ... Verflixt, eben doch! Etwas klebte auf der Innenseite des Deckels der **Schachtel: ein großer, weißer Briefumschlag** – unversiegelt! Der Erste Detektiv riss ihn ab und öffnete ihn. **Ein Poster!** Er faltete es auf und traute seinen Augen nicht. Es zeigte das Puzzlebild, das sie in mühevoller Kleinarbeit zusammengelegt hatten. Mit dieser Vorlage wäre es so viel einfacher gewesen ...

Aber egal! Das änderte jetzt nichts mehr. Damit konnte auf keinen Fall das Gemälde, das im Rätsel beschrieben wurde, gemeint sein. Er drehte das Poster um und tatsächlich: Auf der **Rückseite** entdeckte er eine Art Gemälde. Es war eine große **Collage**, auf der er **Elemente des Puzzlebildes** wiedererkannte.



ACHTUNG!

Lest erst weiter, wenn ihr glaubt, das Rätsel gelöst zu haben, oder wenn ihr nicht mehr weiterwisst!

Lösung:

Justus betrachtete das Gemälde genau. Da war der rote *unheimliche Drache* mit dem halb geöffneten Maul ... der brennende Fußabdruck der *flammenden Spur*, die *silberne Spinne* mit ihren beiden roten Augen, die schon beim letzten Briefrätsel eine Rolle gespielt hatte ... und da, ja, auf der Ladefläche des gelben Trucks erkannte er die gelbe Kiste des *sprechenden Totenkopfs*. Die Zusammenstellung faszinierte ihn.

Den *tanzenden Teufel* ... das *Bergmonster* ...

von Beefy erhalten hatten, und ergänzte die fehlenden Ziffern. Damit war der fünfstelligen Zahlencode komplett: sechs, sechs, sechs und zwei und acht.



Darüber musste er nachdenken. Jedoch nicht allein. Er rief Bob an, der verschlafen ans Handy ging, aber sofort hellwach war, als Justus ihm alles erzählte. Der Dritte Detektiv versprach, so schnell wie möglich zur Zentrale zu kommen.

Gedankenverloren blickte Justus auf die beiden geöffneten Briefe, die vor ihm auf dem Tisch lagen. Auch im zweiten Brief entdeckte er ein Stück der seltsamen Zeichnung. Es mussten tatsächlich Kartenausschnitte sein. Er versuchte, sie zusammenzulegen,

musste aber schnell feststellen, dass hier noch Teile fehlten. Geknickt griff er ein weiteres Mal zum Hörer und versuchte es bei Peter, doch der meldete sich nicht. Was mochte bei ihm los sein?

Peter kauerte hinter einem Rosenbusch im Hotelgarten, der in ein Waldgebiet überging.

Mr und Mrs Jonas flanierten auf breiten Kieswegen durch den Garten. Die beiden sahen rundum zufrieden aus – und keinesfalls so, als wüssten sie irgendetwas von einem drohenden Unheil. Was aber nicht bedeutete, dass es diese potenzielle Gefahr nicht gab!

Der Zweite Detektiv war bislang unentdeckt geblieben und genau so sollte es auch bleiben. Er beobachtete Justus' Onkel und Tante, seit sie das Frühstück beendet und das Hotel verlassen hatten. Gerade erreichten die beiden eine Weggabelung, wandten sich nach rechts – und würden damit nach wenigen Schritten hinter einem Hügel verschwinden. Peter machte sich bereit, die beiden zu verfolgen und sich eine neue Deckung zu suchen.

Aber ... was war das? Eine Gestalt trat hinter dem breiten Stamm eines Baumes hervor, wo sie sich offenbar versteckt hatte – nahe bei der Weggabelung! Sie trug einen Mantel und eine Mütze, gänzlich unpassend bei diesen Temperaturen. Beobachtete tatsächlich noch jemand Mrs Jonas? Kam Peter in diesem Moment seinem Gegner auf die Spur? »Ganz ruhig, Bürschchen«, sagte in diesem Augenblick eine Stimme dicht hinter ihm. Eine Hand legte sich in Peters Nacken, drückte ihn nach vorne. »Dreh dich nicht um. Keine Bewegung, sonst ...!« Der Rest blieb unausgesprochen.

Da hatte sich der Zweite Detektiv bereits dem Griff entwunden. »Lassen Sie mich los!« Doch ehe er sich umdrehen konnte, packte der Angreifer seinen rechten Arm und bog ihn auf den Rücken. Peter ächzte und einen Moment später steckte er im Schwitzkasten. Ihm wurde flau im Magen.

Die Gestalt auf dem Gehweg sah herüber. Die Mütze war so tief hinabgezogen, dass das Gesicht verborgen blieb. Der Fremde hob einen Arm

und winkte kurz, eine Geste voller Spott und Hohn.

Da sagte der Mann, der Peter im Schwitzkasten hielt: »Ihr solltet euch von Mathilda Jonas fernhalten – wir haben euch gewarnt! Aber immerhin habt ihr sie nicht informiert. Darum belasse ich es bei einer Warnung. Nur dieses eine Mal – kapiert? Die einzige und letzte Erinnerung an die Spielregeln. Sieh dir nur an, wie einfach wir ganz nah an Mrs Jonas herankommen. Nah genug, um wer weiß was zu tun!«

Mathilda Jonas verschwand hinter dem Hügel und geriet damit außer Sicht, genau wie der Fremde im Mantel. Einen Augenblick später hörte Peter sie aufschreien.

Peters Herz raste. »Lassen Sie Mrs Jonas in Ruhe!« Er wurde aus dem Griff entlassen und brutal in den Rücken gestoßen. »Verschwinde sofort wieder von hier und fahr nach Hause, Junge!«, vernahm er, während er taumelte und hinfiel. Er konnte gerade noch die Arme nach vorne reißen, um sich abzufangen. Als er sich wieder aufrappelte, war er allein.

Sollte er den flüchtenden Mann verfolgen?

Nein, nicht solange er nicht wusste, was mit Mrs Jonas geschehen war! Wenn sie Hilfe brauchte, war das wichtiger!

Peter hastete den Kiesweg entlang, bog ab und blieb in Deckung. Er sah, dass Mr Jonas gerade seiner Frau hochhalf.

Sie war offenbar gestürzt und strich sich Schmutz von den Knien. Ihre Handtasche lag noch am Boden. »Also so was!«, wettete sie vor sich hin. »So ein Rüpel! Hat mich einfach umgerannt! Und hast du gehört? Dabei hat er auch noch Buh! gemacht! Aber keine Entschuldigung! Haut ohne ein Wort ab!«

»Aber ...«, setzte Onkel Titus an.

»Du willst diesen Kerl doch nicht in Schutz nehmen?«

»Nein, nein. Aber zum Glück ist ja nichts Schlimmes passiert!«

»Da hast du recht«, sagte Mrs Jonas, ein wenig besänftigt. Peter beschloss, sich zurückziehen, um Tante Mathilda nicht weiter zu gefährden. Die Warnung des Verbrechers war überdeutlich.

Als er seinen MG erreichte, traute er seinen Augen nicht. Unter einem Scheibenwischer klemmte etwas.

Wieder so ein Brief! Hastig schnappte Peter ihn sich und überlegte, ob er zuerst bei Justus und Bob anrufen oder den Brief öffnen sollte.

Die Neugierde siegte und er löste das blaue Siegel.



Nehmt euch nun den Brief mit dem blauen Siegel aus der Schachtel und entdeckt, was Peter findet.



Ihr glaubt, das Rätsel gelöst zu haben, oder benötigt einen Tipp? Dann lest weiter.

Fortsetzung/Tipp:

Peter schaute sich den Brief genau an. Ein Kreuzworträtsel? Und was waren das für seltsame Fragen? Darüber konnte er jetzt nicht in Ruhe nachdenken. Er musste mit seinen Kollegen sprechen.

Er zückte sein Handy, um Justus anzurufen. Da bemerkte er, dass dieser bereits versucht hatte, ihn zu erreichen. Er tippte die Kurzwahl und erfuhr von dem Freund, dass auf dem Schrottplatz ebenfalls ein neuer Brief aufgetaucht war.

Sie vereinbarten, dass Peter sofort zurück nach Rocky Beach kommen sollte. Sie wollten sich in der Zentrale treffen.

Bald fuhr er mit dem MG auf der Schnellstraße Richtung Küste. Er fühlte sich, als würde er kriechen, obwohl er die Höchstgeschwindigkeit ausnutzte.

Endlich waren sie alle wieder zusammen in der Zentrale.

Peter sah das Puzzle mit all den Einzelbildern zum ersten Mal – ein faszinierender Anblick, wenn man bedachte, dass sich jedes Bild auf einen ihrer Fälle bezog. Fragend sah er seine Kollegen an: »Wer weiß überhaupt so viel über uns?«

»Genau das ist eine der Fragen, die mir unter den Nägeln brennen«, sagte Bob. »Das alles ist wirklich verrückt. Allein, dass sich jemand diese unglaubliche Mühe gemacht hat!«

»Und jetzt zeig endlich, was du unter dem Scheibenwischer gefunden hast«, forderte Justus. Peter reichte ihm den Brief. Sofort warf Justus einen Blick auf die Rückseite – und tatsächlich: Hier befand sich ein weiterer Teil der Karte! Ohne weitere Erklärung schnappte er sich die anderen beiden Briefe und legte die drei Kartenteile zusammen.

»Verdammt! Es fehlt immer noch ein Teil!«

»Eine Karte? Von einem Strand? Aber was soll denn das?« Bob blickte verloren auf die drei Teile hinab.

»Das weiß ich auch noch nicht genau. Ich glaube, wir müssen uns noch ein wenig gedulden. Widmen wir uns erst einmal dem Kreuzworträtsel.« Gemeinsam brüteten sie über der Auflösung des Rätsels.

»Kommt es euch auch so vor, als würden sich die **Fragen jeweils auf einen unserer Fälle beziehen?**«, fragte Peter grübelnd.

»Genau, Zweiter!«, stimmte Justus zu. »Und wir müssen herausfinden, welcher gemeint ist, und ...«

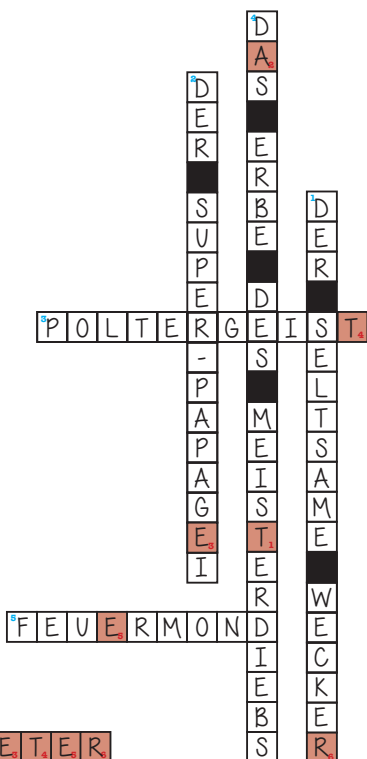
»... den **entsprechenden Titel in die Felder des Kreuzworträtsels eintragen**«, beendete Bob den Satz. »Ein Glück, dass mein Archiv gut geführt ist!«



ACHTUNG!

Lest erst weiter, wenn ihr glaubt, das Rätsel gelöst zu haben, oder wenn ihr nicht mehr weiterwisst!

Lösung:



»Die Fälle mit dem *seltsamen Wecker*«, fasste Peter zusammen. »Mit dem *Super-Papagei* und dem *Poltergeist*. Die Sache mit dem *Erbe des Meisterdiebs* und dem *Feuermond*.«

Bob schüttelte den Kopf. »**Doch was haben die Fälle gemeinsam?** Denn genau das wird in dem Brief, den Peter gefunden hat, ja gefragt!«

»Da überlegt ihr noch? Schaut euch das Lösungswort an! **Den Täter!**«, entfuhr es Justus ungeduldig. »In all diesen Fällen hatten wir es mit ...«, Justus schnippte mit Daumen und Mittelfinger, »... mit **Victor Hugenay** zu tun!«

»Mensch, Hugenay!«, sagte Bob. »Soll das etwa heißen, dass ... dass er hinter allem steckt?«

»Das würde ja passen«, meinte Peter. »Der große Kunstkenner und Gemäldedieb. Und hier sind 200 Bilder, die sich auf unsere Fälle beziehen – Wahnsinn!«

»204«, korrigierte Justus.

»Ach, das ist doch völlig egal, Erster! Aber Victor Hugenay sitzt im Gefängnis«, gab Bob zu bedenken. »Also – tut er doch, oder?«

»Das müssen wir in Erfahrung bringen.« Der Zweite Detektiv griff zum Telefon. »Ich rufe Inspektor Cotta an und bitte ihn, es herauszufinden. Einverstanden?«

»Warte kurz«, bat Justus. »Mir kommt da eine Idee.« Er sah sich um.

»Ich habe vorhin die Schachtel aus dem Karton geholt, der uns zugeschickt worden ist. Dabei ist mir etwas aufgefallen.«

»Und zwar?«, fragte Bob.

»Das seltsame Zeichen auf dem Absenderfeld. Ich muss es mir noch mal ansehen. Ich glaube, das ist ein deutlicher Hinweis, aber wir waren blind und haben das nicht wahrgenommen.«

Inzwischen hatte Peter den Karton geholt, der bei der Tür zum kleinen Labor lag. »Hier«, sagte er.

»Und wie in aller Welt bist du darauf gekommen, dass dieses Zeichen ein Hinweis auf ... ja, auf was überhaupt sein soll?« Er tippte mit dem Zeigefinger darauf.



»Wusste ich es doch! Dieses Zeichen wiederholt sich auf den Siegeln der Umschläge! Es ist ein Hinweis auf Victor Hugenay! Das ist doch überdeutlich! Zumindest, sobald man es erst einmal erkannt hat ...«

»Ich habe immer noch keine Ahnung, was du meinst«, gab Bob zu.

»Weil es so ... künstlerisch ist?«

»Quatsch! Sieh es dir genau an. Das Symbol besteht aus drei Einzelteilen – drei Buchstaben, die miteinander verschmolzen sind. Ein I ... ein C ... und ein J.«



Peter pffte leise. »ICJ ... das gibt's nicht!«

»Die Initialen von Ignace Chander Jaccard!« Justus lächelte stillvergnügt. »Dem Geburtsnamen von Victor Hugenay.«

»Also glaubst du wirklich, dass er uns das Puzzle zugeschickt hat?«

»Ich glaube gar nichts«, sagte der Erste Detektiv. »Aber wir sind definitiv auf der richtigen Spur. Na los, Peter, ruf bei Inspektor Cotta an!

Und wenn Hugenay wie erwartet im Gefängnis sitzt, was ich ja hoffe, dann frag, ob er uns einen Besuchstermin beschaffen kann!«

So saßen sie bald im Besuchsraum des Gefängnisses. Sie warteten gespannt darauf, dass am anderen Ende des Zimmers, hinter der trennenden Glaswand, die Tür aufging und ihr alter Feind hereinkam.

Endlich war es so weit. Victor Hugenay, der brillante Kunstdieb, kam näher und setzte sich ihnen gegenüber, nur die Scheibe trennte ihn von den drei ???. Sein Gesichtsausdruck war nicht zu deuten. »Was kann ich für euch tun?«, fragte er süffisant. »Ich nehme an, ihr seid nicht gekommen, weil ihr meine Gesellschaft so sehr vermisst?«

Wortlos zog Justus die drei Briefe aus der Tasche und legte sie geöffnet vor die Trennscheibe. »Uns gefällt nicht, dass Sie meine Tante bedrohen, damit wir Ihr Spielchen mitmachen. Jemand hat uns diese drei Briefe zugespielt, mit Rätseln, die wir lösen mussten. Wir vermuten, Sie können uns mehr sagen, denn ...«

»Oh!« Hugenay warf einen Blick auf die Briefe. »Das ist nicht dein Ernst.«

»Sie wissen also Bescheid?«, fragte Justus.

Der Kunstdieb hielt den Kopf leicht schief und musterte die Briefe, ehe er in schallendes Gelächter ausbrach. »Natürlich! Man hat euch diese Sachen zugespielt, weil ...« Wieder lachte er, ohne den Satz zu beenden.

»Oh Julie, so enttäuschend das einerseits ist, so großartig ist es auch!«

»Julie?«, fragte Peter verwirrt. »Bitte werden Sie deutlicher.«

Hugenay fasste sich. »Ihr seid immer noch die Alten. Könnt keinem Rätsel widerstehen und wollt unbedingt die Wahrheit herausfinden. Nun gut. Dann hört sie. Das habt ihr euch wohl verdient, nachdem ihr den Weg zu mir gefunden habt.« Er verschränkte die Arme vor der Brust. »Ehe ihr mich hierhergebracht habt, an diesen nicht sonderlich gastlichen Ort, hatte ich das Versteck eines verschollenen Kunstwerks aufgetrieben. Und nach der Sache mit dem *Feuermond* hat Julie mich häufig im Gefängnis besucht.«

»Tatsächlich?«, fragte Justus. »Sie reden von Julianne Wallace, richtig?«

Die drei ??? waren im Zusammenhang mit dem Fall um das *Feuermond*-Gemälde auf diese Frau getroffen, die sich ebenfalls als Kunstdiebin sah ... ohne allerdings auf diesem Gebiet auch nur annähernd so erfolgreich zu sein wie Hugenay.

»Von wem sonst? Sie wollte von mir lernen«, sagte er gänzlich unbescheiden. »Und ich ...« Er lächelte breit. »Großzügig, wie ich bin, habe ich gerne eingewilligt, ihr noch ein bisschen auf die Sprünge zu helfen. Sie weiter auszubilden.«

»Das ist wohl kaum die passende Bezeichnung dafür, wenn ein Krimineller einen anderen ...«, setzte der Erste Detektiv an.

»Willst du über meine Wortwahl streiten oder hören, was ich zu sagen habe?«

Justus winkte ab. »Bitte, fahren Sie fort.«

»Ich dachte, es wäre ein gutes Meisterstück für sie, wenn sie das Versteck dieses verschollenen Kunstwerkes findet. Gewissermaßen ihre Prüfung, versteht ihr? Darum habe ich ihr Rätsel gestellt. Damit sie lernen kann. Sie kennt euch zwar gut, aber ich kenne euch besser – deshalb habe ich ihr tausend Details erzählt, von euren Fällen, eurer ... ja, eurer Begabung. Ihr seid Julie in einem Punkt weit voraus, das muss ich eingestehen. Ihr beobachtet genau, hört zu und zieht die richtigen Schlüsse.«

»Grundlegende Fähigkeiten eines guten Detektivs«, sagte Justus.

»Und eines guten Meisterdiebs! Deshalb musste Julie das lernen. Ich erzählte von euren Fällen ... und stellte ihr anschließend die Rätsel. Wenn ich die Sache richtig interpretiere, und davon gehe ich bei aller Bescheidenheit aus, konnte sie sie nicht lösen. Weil sie eben nicht richtig zugehört hatte!« Er schüttelte den Kopf – mit einem leisen Seufzen, wie ein enttäuschter Vater.

»Aber das muss ich ihr lassen: Sie hat klug reagiert und einen anderen Weg gesucht. Sie hat euch vor ihren Karren gespannt und euch die Arbeit machen lassen. Das beweist Talent. Und Kreativität. Und ich muss zugeben, im Fälschen von Siegeln scheint sie schon eine wahre Meisterin zu sein!«

»Entschuldigen Sie, wenn ich nicht so begeistert bin«, sagte Justus mürrisch. »Denn Mrs Wallace hat uns zur Mitarbeit gezwungen. Sie bedroht meine Tante. Wäre das in Ihrem Sinn gewesen?«

Hugenay schüttelte den Kopf. »Die Frage beleidigt mich! Ihr kennt mich gut genug – ich wende nie Gewalt an!«

»Eben«, sagte der Erste Detektiv. »Halten Sie also nicht zu viel von Ihrer ...« Er stockte. »Ihrer Schülerin!«

»Dennoch – die Idee, euch zu benutzen, war brilliant.«

»Das Puzzle mit den Bildern zu unseren Fällen stammt also ursprünglich von Ihnen?«, fragte Bob.

»Selbstverständlich«, sagte Hugenay und er klang entrüstet, was aber ebenso gut Schauspielerei sein konnte. »Glaubt ihr, Julie wäre dazu fähig? Nein, sicher nicht. Ich jedoch ... nun, im Gefängnis habe ich viel Zeit. Ich habe jedes einzelne Teilbild skizziert. Die Bilder selbst habe ich von zwei Künstlerinnen anfertigen lassen, daraus ist in meinem Auftrag das Puzzle entstanden. Eigentlich, damit Julie die Rätsel löst, nachdem sie beim Puzzeln erst mal ihre Geduld unter Beweis stellen sollte.«

»Und als sie nicht weiterkam, hat sie uns ausgenutzt und dazu erpresst, ihr zu helfen«, fasste Bob zusammen. »Nun sind wir also hier. Und weiter?«

Victor Hugenay sah seine Besucher an. »Ihr zappelt an Julies Haken.«

»Weil sie uns erpresst.«

»Und weil ihr das Rätsel lösen wollt. Das Gemälde finden müsst!«

Justus gab ein Brummen von sich. »Ich gebe es nicht gern zu, aber er hat recht.«

»Mensch, Just ...«

»Er hat recht«, wiederholte der Erste Detektiv. »Wir sind bis hierher gekommen, nun erledigen wir auch den Rest. Und das nicht nur, um die Bedrohung von meiner Tante Mathilda abzuwenden!«

»Weiß Julie, dass ihr hier seid?«

»Sie beobachtet uns aller Wahrscheinlichkeit nach«, sagte Peter, der an die beiden Männer bei Mrs Jonas dachte, offenbar Helfershelfer von Mrs Wallace.

»Wie ich Julie kenne, wird der vierte Brief wohl schon auf euch warten, wenn ihr zurück auf euren Schrottplatz geht. Aber Julie hat nicht fair gespielt. Sie hätte deine Tante nicht bedrohen dürfen, Justus. So leicht lassen wir sie nicht davonkommen. Wenn ihr das Rätsel löst und ans

Ziel kommt, sollt ihr etwas wissen – ihr, aber sie nicht! Das nächste Rätsel führt euch zu einem Versteck – doch was ihr dort findet, ist nur ein Gemälde, das dem gesuchten exakt gleicht.«

»Was soll das heißen?«, fragte Bob.

Hugenay lachte. »Ich habe mir den Spaß erlaubt, eine Fälschung anzufertigen. Aber neben dieser ist ein letzter Brief versteckt. Es ist eine groß angelegte Finte – es gibt eine andere Spur, die ihr verfolgen müsst! Aber das wiederum weiß Julie nicht. Ist sie nicht aufmerksam genug ... nun, dann könnt ihr den Vorteil ausnutzen.« Victor Hugenay stand auf. »Ich muss zugeben, es war unterhaltsam, euch zu treffen.« Er nickte den Detektiven zu und ließ sich von den Wachen aus dem Raum führen.

Die drei ??? kehrten zum Schrottplatz zurück. Und wie es ihr alter Gegner prophezeit hatte, wartete dort ein vierter Brief auf sie – und zwar in der Hand von Julianne Wallace, die vor dem Tor stand. »Schluss mit dem Versteckspiel! Wie ich mitbekommen habe, habt ihr es zu Victor geschafft und kennt die Wahrheit. Also ... Seid ihr bereit für das letzte Rätsel?«, fragte sie.

Justus schloss das Tor auf; sie gingen zu viert auf den Schrottplatz. »Und jetzt?«, fragte er, während er hinter sich abschloss. »Wie stellen Sie sich die nächsten Schritte vor?«

»Ganz einfach«, sagte Julianne Wallace. »Ihr löst das Rätsel und übergebt mir, was immer Victor am Ziel gelagert hat! Danach ziehe ich meine Leute von deiner Tante Mathilda ab ... und ihr hört nie wieder von mir. Ein fairer Deal, nicht wahr?«

»Wieso sind Sie nicht gleich auf uns zugekommen?«, fragte Bob. »Offen und ehrlich?«

»Hättet ihr mir geholfen, ein gestohlenes Gemälde in meinen Besitz zu bringen? Na?«

»Nein«, gab Justus zu. »Aber dass Sie meine Tante bedroht haben ... war das wirklich nötig?«

»Victor spielt ein Spiel mit mir«, sagte sie, »und ich mit euch. Ihr wollt doch deine Tante retten. Oder täusche ich mich da?«

»Nein«, gestand der Erste Detektiv. »Noch mal – wir bringen Sie ans Ziel,

Sie behalten, was auch immer wir vorfinden, und Tante Mathilda ...«
»... ist in Sicherheit. Ich verschwinde, es ist, als hätten wir uns nie getroffen.«
»Einverstanden. Also gut, lösen wir das Rätsel!« Justus nahm den Brief mit dem roten Siegel und öffnete ihn.



Nehmt jetzt den Brief mit dem roten Siegel aus der Schachtel und schaut euch das Rätsel genau an.



Ihr glaubt, das Rätsel gelöst zu haben, oder benötigt einen Tipp? Dann lest weiter.

Fortsetzung/Tipp:

»Das Warten hat sich also gelohnt!« Justus tippte auf das neue Rätsel – genauer gesagt, auf den dort aufgemalten Teilausschnitt einer Landkarte. »Nun können wir die Kartenteile der einzelnen Briefe endlich zusammenlegen.«

»Wo sind die Briefe?«, herrschte Mrs Wallace Justus an.

»In der Zentrale. Wir holen sie«, sagte Justus. »Warten Sie hier.«

»Einer von euch sollte dafür wohl genügen. Du gehst, Justus – die anderen bleiben schön hier bei mir!«

»Erwarten Sie, dass wir abhauen? Das macht doch keinen Sinn!«

»Ich erwarte«, sagte Mrs Wallace listig, »dass ihr hinterhältige Pläne schmiedet. Und das solltet ihr lieber lassen. Also – du gehst, die anderen bleiben!«

»Einverstanden«, sagte Justus. Er machte sich auf den Weg. In der Zentrale schnappte er sich die alten Briefe und schob sie in seinen Rucksack. Dann zögerte er kurz und legte noch etwas anderes hinein, ehe er zurück zu seinen Freunden und der Erpresserin ging.

Dort nahm er die Briefe aus dem Rucksack und ordnete sie passend auf dem Boden an.

»Jetzt macht alles Sinn! Die Quadrate!« Justus ließ den Finger über die

zusammengelegten Kartenteile wandern. »Dachte ich es mir doch! **17 mal 12 Quadrate! Genau wie auf dem Puzzle.** Jedes Quadrat steht für eines der kleinen Bilder und damit für einen unserer alten Fälle.« Justus' Augen funkelten. »Ausgesprochen clever!« Er wandte sich Peter und Bob zu. »Erinnert ihr euch noch an den **Fall, in dem wir Hugenay endlich hinter Gitter gebracht haben?** Und das war nur das erste Mal! Der Fall **führt uns zum Versteck** des Gemäldes auf der Karte.« Peter griff sich den letzten Brief und las das Rätsel noch einmal genau. Danach legte er die vier Kartenteile wieder zusammen und richtete sie nach Norden aus. Am oberen Rand der Karte konnte er eine Häuserreihe erkennen.



ACHTUNG!

Lest erst weiter, wenn ihr glaubt, das Rätsel gelöst zu haben, oder wenn ihr nicht mehr weiterwisst!

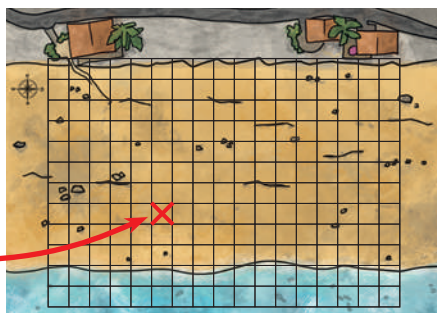
Lösung:

»Natürlich! Das Strandhaus im Fall *Feuermond*! An diesem Strand wurde Hugenay zum ersten Mal verhaftet – richtig, Kollegen?«

»Stimmt! Nun ist alles klar«, sagte Bob. »Wir müssen das **Bild mit Bezug auf den Fall *Feuermond* finden und das entsprechende Quadrat auf die Karte übertragen.** Dann wissen wir, wo das **gestohlene Gemälde vergraben** liegt.« Er sprang auf: »Worauf warten wir? Lasst uns auf dem Puzzlebild nachschauen!«

»Nicht notwendig!« Justus öffnete seinen Rucksack und zog das Poster hervor. »Ich bin gut vorbereitet!«

Gemeinsam blickten sie auf das Poster. Neben einer Gestalt mit starr blickenden, roten Augen entdeckten sie die Darstellung des Falls *Feuermond*. Sie erinnerten sich an den Moment auf Knox Island – in Rocky Beach war die 200-Jahr-Feier der Stadt in vollem Gang und die Scheinwerfer einer groß angesetzten Lichtshow erhellten den rosaroten Nachthimmel. Die drei Detektive suchten das entsprechende Kästchen auf der Karte und Bob kennzeichnete es mit einem roten X.



»Dann los!«, forderte Julianne. »Zeigt mir den Weg zu diesem Strand!« Sie bestand darauf, dass Justus und Bob bei ihr im Wagen mitfahren – zur Sicherheit, wie sie betonte. Peter fuhr ihr in seinem MG voraus, den sie später für die Rückfahrt nutzen konnten. Er kannte den Weg noch genau. Unterwegs besorgten sie sich mehrere Schaufeln und bald darauf parkten sie beide Wagen am Straßenrand. Das Strandhaus war auf halber Höhe des Abhangs zum Meer hin gebaut worden; eine Treppe führte von der Straße hinunter. Von dort aus ging es auf einem mit einem Holzgeländer abgesicherten Pfad weiter. Das Meer rauschte vernehmlich. Unten angekommen, sagte Peter: »Es kommt mir vor, als wäre es gestern erst gewesen, dass wir diesen Strand schon einmal abgesucht haben. Wisst ihr noch, der Metalldetektor?«

»Klar!« Bob grinste. »Aber wir haben nur Münzen und Büroklammern gefunden.«

»Genug davon«, herrschte Julianne Wallace sie an. »In Erinnerungen schwelgen könnt ihr später noch!«

Es war nicht ganz leicht, sich mit der Karte zu orientieren, doch sie konnten die mit einem X gekennzeichnete Stelle anhand der Quadrate recht gut eingrenzen. Die drei ??? gingen an die Arbeit und gruben mehrere Löcher. Peter wurde zuerst fündig – er stieß mit dem Schaufelblatt auf einen harten Widerstand. Fieberhaft arbeitete er weiter und brachte eine große, unförmige Kiste aus Kunststoff zum Vorschein. »Sie ist mit einem Zahlenschloss gesichert«, stellte er fest, während sich seine beiden Freunde zu ihm gesellten. Auch Mrs Wallace kam natürlich näher.

»Wir kennen den Code«, sagte Justus. »Gib ihn ein!«

»Sechs – sechs – sechs – zwei – acht«, murmelte der Zweite Detektiv, während er die Zahlen einstellte.

Justus begann ein riskantes Spiel – er musste zumindest kurz ihrer Gegnerin den Blick in die Kiste verwehren. Also entriss er Peter das Fundstück, hastete ein paar Schritte zur Seite und öffnete den Deckel – dabei stand er so, dass Mrs Wallace nur seinen Rücken sehen konnte. Peter verstand sofort. »Was soll das?«, rief er, ging seinem Freund hinterher, rempelte ihn an. Justus griff in die Kiste, holte den Brief heraus, den Victor Hugenay ihnen angekündigt hatte, und klemmte ihn geschickt unter sein T-Shirt. »Mensch, Peter!«

»Hört auf mit den Kindereien!«, schimpfte Julianne Wallace. »Gebt mir die Kiste! Ist das Gemälde ...«

»Ja, es ist darin«, sagte der Zweite Detektiv zerknirscht. Er nahm das Bild und reichte es ihrer Gegnerin.

Mrs Wallace lachte. »Die drei ??? – besiegt und geschlagen!« Sie betrachtete das Gemälde und bekam leuchtende Augen. »Sehr gut! Ihr habt eure Schuldigkeit getan. Deine Tante wird nicht mehr belästigt werden, Justus, darauf hast du mein Wort. Und wir werden uns nie wiedersehen!« Sie wandte sich ab und ging zurück zum Auto.

Die drei Freunde blieben zurück und gaben sich redlich Mühe, zerknirscht zu wirken, solange Mrs Wallace noch zu sehen war. Erst als sie oben die Treppe hinter sich gelassen hatte und den Blicken entschwand, lachten sie.

»Kollegen, wir haben es geschafft!« Justus brachte den letzten geheimen Brief zum Vorschein. Er war mit einem goldenen Siegel verschlossen.

»Und jetzt ... finden wir das richtige Versteck!«

Nehmt jetzt den Brief mit dem goldenen Siegel aus der Schachtel und löst gemeinsam mit den drei ??? das letzte Rätsel.



Ihr glaubt, das Rätsel gelöst zu haben, oder benötigt einen Tipp? Dann lest weiter.

Fortsetzung/Tipp:

Angestrengt brüteten die drei Freunde über dem Rätsel im letzten Brief. »**Mit dem Pfad der Worte scheinen die aufgelisteten Zitate gemeint zu sein.** Moment mal, diese Zitate beziehen sich auf unsere Fälle!«, durchbrach Peter die Stille. »Bin ich eigentlich der Einzige, der es seltsam findet, dass Hugenay diese ganzen Aussagen kennt? Er hat alles recherchiert, schön und gut ... aber woher kennt er diese genauen Zitate? Ich komme mir vor wie ein Hauptdarsteller in einer Detektivserie! Das ist doch unheimlich!«

»Das ist in der Tat verwunderlich, Peter, aber darum kümmern wir uns später! Jetzt geht es erst einmal um die Rettung von Tante Mathilda! **Wir müssen die Zitate unseren Fällen zuordnen. Dann finden wir sicherlich heraus, wo das echte Gemälde versteckt liegt.**«

*Bobs Recherche-Tipp:
Hilfreich bei Fragen
literarischen
Ursprungs ist die
„Google-Bücher-Suche“.*



ACHTUNG!

Lest erst weiter,
wenn ihr glaubt,
das Rätsel gelöst
zu haben, oder
wenn ihr nicht
mehr weiterwisst!



Lösung:

Mit glühenden Köpfen hangelten sich die drei ??? von Zitat zu Zitat und entdeckten die entsprechenden Fälle auf dem Poster.

»Das letzte Zitat führt uns zu Fall 145 – *Die Rache der Samurai*.« Die drei betrachteten die sieben Bilder, zu denen dieses Rätsel sie geführt hatte, noch einmal ganz genau.

Zitat 1:



Der Super-Papagei

Zitat 2:



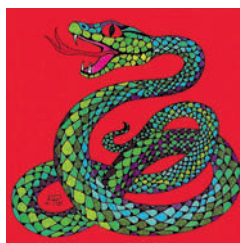
Rufmord

Zitat 3:



Der verschwundene Schatz

Zitat 4:



Die singende Schlange

Zitat 5:



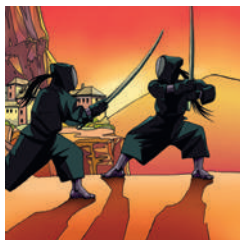
Die rätselhaften Bilder

Zitat 6:



Der lachende Schatten

Zitat 7:



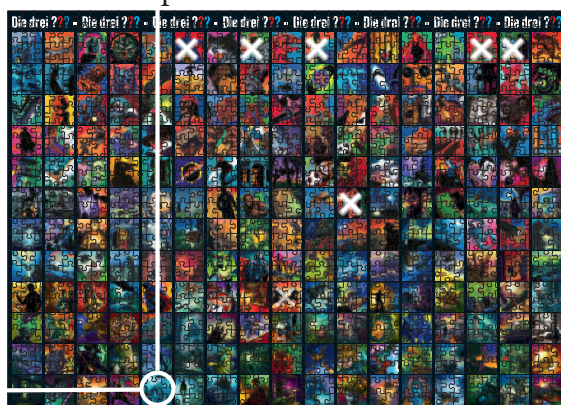
Die Rache der Samurai

Justus knetete seine Unterlippe und begann zu zählen. »Die **Zitate** haben uns **zu fünf Bildern in der ersten Zeile des Puzzlebildes** geführt. Laut Rätsel ist also die **fünfte Spalte des Puzzlebildes wichtig**. In der **sechsten Zeile** sind wir mittels der **Zitate nur auf ein Bild** gestoßen. Und dann müssen wir von Süden schauen. Das bedeutet, die unterste Zeile ist wichtig. Schauen wir also in der **fünften Spalte die letzte Zeile an**, dann landen wir ...«

»Beim Fall um den *Schrecken aus der Tiefe!*«, sagte Peter.

»Also los – machen wir dasselbe Spiel noch einmal, **übertragen wir es auf die Karte** und suchen das entsprechende Quadrat!«

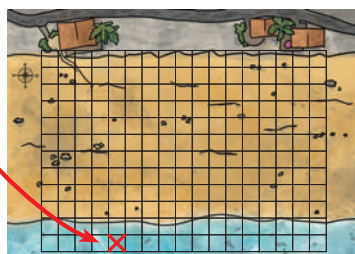
5. Spalte



⑤ Bilder

① Bild

Letzte Zeile



Justus zählte weiter und verzog das Gesicht. »Der *Schrecken aus der Tiefe* ... das passt wohl.« Er drehte sich um und schaute aufs Meer hinaus. »Das ist dort draußen, hm, ungefähr hundert Meter vor der momentanen Uferlinie.«

»Das ist auch bei totaler Ebbe noch im Wasser«, merkte Peter kritisch an.

»Also was?«, fragte Bob. »Sollen wir tauchen?«

»Klar!« Peter schreckte diese Vorstellung nicht. »Und zum Glück habe ich vorgesorgt. Meine Taucherausrüstung liegt oben im MG.«

»Ernsthaft?«, fragte Justus. »Du hast ... wie ... also, wie konntest du das ahnen?« Er schüttelte den Kopf, selbst verblüfft darüber, dass er ins Stottern geraten war.

Der Zweite Detektiv grinste breit. »Zufall. Ich war am Wochenende tauchen und habe die Ausrüstung noch nicht weggepackt. Und glücklicherweise eine meiner Tauchflaschen nicht angerührt.« Er lief los, zurück zu seinem Wagen. Derweil überprüften Justus und Bob noch einmal den Lösungsweg und versuchten, das Quadrat aus der Karte möglichst genau zu übertragen, um die richtige Stelle im Meer zu finden. Vor allem auf dem Wasser war das alles andere als einfach, aber als Peter zurückkam, hatten die beiden wenigstens eine ungefähre Vorstellung.

Peter legte seine Taucherausrüstung an. Wenige Minuten später begann er den Tauchgang. Das Wasser war herrlich klar und er genoss es – er liebte das Tauchen, kam aber viel zu selten dazu. Er entdeckte einen Anker, der tief in den Meeresboden eingegraben war und nur ein kleines Stück herausragte.

Er schwamm dorthin, machte sich auf die Suche. Eine Kette war um den Anker geschlungen, die unter dem Grund verschwand. Peter grub mit beiden Händen und verscheuchte eine Krabbe, die davonhuschte. Am Ende der Kette hing eine Metallkiste.

Kein Zweifel, Peter war fündig geworden! Die Kette ließ sich leicht abnehmen. Mit der Kiste im Schlepptau schwamm der Zweite Detektiv an Land. Auch sie ließ sich mit dem Zahlencode öffnen ...

Einige Stunden später saßen sie in der Zentrale. In der Kiste hatte sich tatsächlich ein Gemälde befunden. Und zwar, davon gingen sie aus, diesmal das Original.

Auf Vermittlung durch Inspektor Cotta war es den drei ??? möglich, ein Telefonat mit Victor Hugonay im Gefängnis zu führen. Sonderlich

begeistert war Cotta zwar nicht gewesen, aber mit einem »Lasst euch das nicht zur Gewohnheit werden« hatte er zugestimmt.

»Ja?«, meldete sich Hugenay.

»Hier spricht Justus Jonas.« Der Verstärker war angeschaltet, sodass seine Freunde mithören konnten. »Es ist ...«

»Oh, ihr seid wohl mein neues Unterhaltungsprogramm!«

»So würde ich das nicht sehen«, sagte Justus, den die joviale Art des Meisterdiebs durchaus amüsierte. »Es ist gekommen, wie Sie vermutet haben. Wir konnten Mrs Wallace hereinlegen und vor ihr verbergen, dass es einen fünften Brief gab.«

»Sie glaubt also, sie hätte euch besiegt.«

»Wir haben das echte Gemälde. Und wir würden es gerne dem rechtmäßigen Besitzer zukommen lassen.«

»Und da braucht ihr meine Hilfe.« Hugenay klang sehr zufrieden.

»Bob könnte es auch recherchieren, aber wir dachten, Sie hätten es verdient, zu erfahren, wie es ausgegangen ist.«

»Nun gut. Es soll zurück in die Hand dessen kommen, dem es gestohlen worden ist«, willigte Hugenay ein. »Ihr könnt euch darauf verlassen, dass der Besitzer es seiner privaten Sammlung zufügen, aber das Ganze nicht an die große Glocke hängen wird. Darauf kommt es euch doch an, richtig?«

»Ach?«, machte Justus unschuldig.

»Damit Julie nie erfährt, dass ihr sie hereingelegt habt. Damit das Spiel mit deiner Tante nicht von vorne beginnt.«

»Dem kann ich nicht widersprechen.« Auch bei einem Gegner schätzte Justus einen brillanten Verstand und gute Schlussfolgerungen.

»Dann hier ein paar Hinweise. Erstens: Ihr habt eine Kleinigkeit übersehen. Das wird wohl vor allem dich ärgern, Justus, nicht wahr?« Hugenay klang zufrieden. »Zweitens: Ihr kennt die Besitzerin. Ihr habt bei ihr schon alle Schränke durchwühlt. Und drittens: Ja, sie hat euch den letzten Nerv geraubt.« Es klickte, dann kam nur noch ein lang gezogenes Tuten aus der Leitung.

»Was?«, fuhr Peter auf. »Wie? Wer? Wieso ist die Leitung tot? Weshalb hat er gerade jetzt aufgelegt?«

»Ganz ruhig, Kollege«, beschwichtigte Justus. »Ich bin überzeugt davon, dass Hugenay uns genau das gesagt hat, was er sagen wollte. Und er hat recht! Es ärgert mich, dass wir offenbar etwas übersehen haben!« Bob kramte in der Kekspackung, die ihnen beim Puzzeln als Nervenahrung gedient hatte. »Immerhin ist es nur eine Kleinigkeit gewesen.« Der Erste Detektiv brummelte etwas Unverständliches vor sich hin. »Also zum zweiten Hinweis – es handelt sich um eine Frau und wir kennen sie. Offenbar haben wir ihr Haus oder ihre Wohnung durchsucht.« »Haben wir das Bild schon einmal gesucht?«, fragte Peter.

Justus piffte leise. »Brillante Idee, Kollege! Aber nein, das glaube ich nicht. Vielleicht war es damals aber noch vor Ort ... und wir haben es gesehen! Das würde zu dem ersten Hinweis passen. Nämlich, dass wir uns nicht daran erinnern haben, es schon einmal ...«

Bob unterbrach ihn mit einem lauten Lachen. »Ja klar! Hört mal, wie viele Kunstsammlerinnen kennen wir denn, bei denen wir schon mal eine Hausdurchsuchung gemacht haben und dabei fast wahnsinnig geworden sind?«

Justus strahlte übers ganze Gesicht. »Elenor Madigan aus dem Fall um den *Poltergeist!* Wir haben ihr verschwundenes Medaillon gesucht.«

»Puh!«, machte Peter. »Die war tatsächlich nervig mit ihrer Einmischerei. Wenn ich gewusst hätte, dass es um ihr Bild geht, hätten wir uns die ganze Sucherei doch glatt sparen können ...«

»Mensch, Peter, es geht um die Wahrheit, darum, ein Verbrechen aufzuklären, da spielt es keine Rolle, ob wir die Person mögen oder nicht, und außerdem war Tante Mathilda in Gefahr, aber ...« Nun prustete auch Justus los. »Ach egal, du hast schon recht, Kollege!«

ENDE



Konzept Krimi-Puzzle , Storyline und Redaktion:

Sandra Dochtermann, Christin Ganasinski,

Katja Ermitsch

Textautor: Christoph Dittert

Illustration: Aiga Rasch, Silvia Christoph

Grafik: atelier198

Logodesign: Kreativbunker

© 2021 Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG

Pfizerstr. 5 – 7, 70184 Stuttgart

Tel.: +49 711 2191-0, Fax: +49 711 2191-199

info@kosmos.de, kosmos.de

Alle Rechte vorbehalten.

MADE in GERMANY

Art.-Nr.: 680831